

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Einleitung

Als die Generalversammlung der UNESCO im November 1972 die Konvention verabschiedete, die das Erbe der Menschheit und damit natürlich auch die kollektive Identität von Individuen und Völkern schützt, konnte die UNESCO selbst auf eine fast 30jährige Erfahrung zurückblicken. Initiiert von Großbritannien und Frankreich war die UNESCO als eine Unter-Organisation der Vereinten Nationen 1945 gegründet worden. Das wesentliche Ziel, das mit ihrer Gründung verbunden war, bestand darin, weltweit Kultur und Bildungsprozesse zu initiieren. Die Völkergemeinschaft erhoffte sich, dass mittels der weltweiten Verbreitung von Kultur und Bildung eben auch der Frieden in der Welt erreicht werden könnte. Seit der Gründung 1945 sind der UNESCO bis heute 191 Länder beigetreten. Viele friedensstiftende Maßnahmen wurden erfolgreich durchgeführt. Aber auch das Scheitern vieler Bemühungen hat die Völkergemeinschaft hinnehmen müssen.

Insbesondere ist der Frieden in der Welt nur partiell erreicht worden. Auch nur partiell erreicht worden, ist die Durchsetzung von Bildung als einem Grundrecht für alle Menschen. Immer noch sind große Bevölkerungsteile insbesondere in Entwicklungsländern von einem freien und halbwegs geregelten Zugang zu Bildungsprozessen weit entfernt. Das betrifft die formalen wie die non-formalen Bildungs- und Ausbildungsprozesse, aber auch die Verbreitung von Kultur. Die ungleiche Verteilung von Zugängen zu Kultur und Bildung in der Welt ist ein weltweites Problem, das weder von der UNESCO noch von anderen internationalen oder nationalen Organisationen gelöst wurde. Soweit zu den direkten Zielen und ihrer Umsetzung. Indirekte Ziele, die mit der Gründung der UNESCO verbunden waren, beruhten auf humanitären Idealen. Man wollte erreichen, dass der Völkermord des Faschismus und das Grauen des 2. Weltkrieges nie wieder auftreten konnte. Und es kann nicht deutlich genug gesagt werden: diese friedensstiftende Programmatik hat auch heute nichts von ihrer Relevanz verloren.

Kulturelle Rechte als Grundrechte

Soweit die praktische Umsetzung der UNESCO Ideale. Ein Blick hinein in die konzeptionellen Hintergründe der Gründungsideen der UNESCO zeigt, dass mit der Gründung der UNESCO insbesondere auch innovative Konzepte von Kultur und von kultureller Entwicklung geprägt wurden. Der Kulturbegriff der UNESCO beruhte im wesentlichen auf dem Konzept von Humanität von Claude Levi-Strauss. Es beruhte auf einem dynamischen Verständnis von Kultur, das kulturelle Entwicklung als eine prägende Kraft begreift; als eine Kraft, die den Geist und die Freiheit der Menschen hervorbringen soll.

Das waren die Lehren, die die Gründer und Gründerinnen der UNESCO aus dem Faschismus gezogen hatten. Ein solches Kulturverständnis programmatisch festzuschreiben und durch die Völkergemeinschaft bestätigen und anwenden zu lassen, das waren ihre Gründungsziele. Es ging darum, geistigen Fortschritt als Entwicklungsmodell, Meinungs- und Pressefreiheit als Menschenrecht und Bildung und Kultur als Grundrecht der Menschen zu verankern. Bildung als Grundrecht, so hatte ich schon gesagt, sollte weltweit durchgesetzt werden. Die genannten Werte selbst sollten in die Bildungspläne der Länder einbezogen werden. Erklärtes Ziel war auch, Bildung in diesem genannten humanitären Sinne und zwar unabhängig von Rasse, Geschlecht, Sprache und Religion durchzusetzen. Grundlegend für diese Ziele war ein Text, den der von mir schon erwähnte Claude Levi-Strauss im Auftrag der UNESCO geschrieben hatte. Es war der Text „Rasse und Zivilisation“, ein Text, der auch nach 60 Jahren weder etwas von seiner Relevanz noch etwas von seiner nachhaltigen Brisanz verloren hat.

Es ist wichtig auf diesen Text hinzuweisen, da er explizit die dem Faschismus, Rassismus oder Antisemitismus zugrunde liegenden geistigen Wurzeln benennt. Und diese Wurzeln gelten für alle uns bekannten

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

alten und neuen rechtsextremistischen oder faschistoiden Ideen. Das heißt, Levi-Strauss hat mit seinem Text „Rasse und Zivilisation“ nämlich nicht nur allen rassistischen Konzepten von Kultur eine Absage erteilt. Er hat auch deren immanente Begründungsargumente aufgearbeitet und explizit allen evolutionistischen und allen modernistischen Konzepten von Kultur und kultureller Entwicklung widersprochen. Das heißt, er hat eine Position entwickelt und in der UNESCO verankert, die den Kulturen der Welt **jeweils**, und das unabhängig vom Zustand und Ausmaß ihrer je eigenen technischen, sozialen oder auch ökonomischen Entwicklung, einen einzigartigen Wert als solchen zuschreibt.

Er hat damit nicht nur Gleichheit postuliert, so wie wir das heute häufig tun. Er hat vielmehr aufgezeigt, dass alle Kulturen jeweils einzigartig und gleichwertig sind. Sie sind gleichwertig sowohl in ihrer Würde als auch in ihrem Stellenwert, den sie innerhalb des weltweiten kulturellen Gefüges einnehmen. Und neben vielen anderen Aspekten, die dieser Position eigen sind, ist einer der wichtigsten Aspekte der, dass er mit diesem Konzept auch solche Positionen widerlegen konnte, die kulturelle Hierarchien aus Prozessen von Modernisierung herleiten.

Kulturelle Identität

Kulturelle Entwicklungsprozesse oder kulturelle Vielfalt lässt sich weder durch den sozio-ökonomisch-technischen Entwicklungsstand einer Gesellschaft festlegen, noch durch deren materielle Produkte allein. Es sind immer die Vielschichtigkeit der Traditionen und Lebensweisen, der materiellen und immateriellen Ausdrucksweisen von Kulturen, die diese prägen und die deswegen auch die Einschätzungen bestimmen müssen. Mit diesem Konzept von der Gleichwertigkeit von Kulturen hat Lévi-Strauss, wie schon gesagt, aber nicht nur die UNESCO Kulturpolitik geprägt. Er hat darüber hinaus ein über viele Jahre gerade im Kontext der UNESCO angewandtes Konzept von Kultur, kultureller Identität und kultureller Entwicklung definiert.

Lassen Sie mich dieses kurz wiedergeben: Im Verständnis der UNESCO entwickeln und reproduzieren sich Kulturen, indem sie ihre materiellen und immateriellen Werte und Produkte entwickeln. Dieser Prozess der Produktion von materieller und immaterieller Entwicklung ist zugleich der Prozess, innerhalb dessen Kulturen ihre Identitäten entwickeln. Identitätsbildung erfolgt also über eine aktive Herstellung von Werten und Produkten. Gleichzeitig können Werte oder Produkten ohne das Vorhandensein von kultureller Identität nicht hergestellt werden. Identitätsbildung erfolgt immer in einem interdependenten Prozess von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das heißt, wir entwickeln uns nicht nur dadurch, dass wir Werte produzieren, sondern wir benötigen kulturelle Identität als die wichtigste Voraussetzung für jede Art von Entwicklung. Vor diesem Hintergrund erfolgt Identitätsbildung durch Erbe dadurch, dass die Kulturen der Welt die Bedeutung, die sie ihren jeweiligen materiellen und immateriellen Produkten verleihen, von der Vergangenheit auf die Gegenwart, auf zukünftige Generationen übertragen. Insofern bezieht das Konzept zum Schutz des Erbes der Menschheit eine seiner wichtigsten Bedeutungen aus der Fähigkeit, über die jedes Erbe verfügt. Jedes Erbe ist nämlich befähigt, Identität zu schaffen und zu erhalten. Das Erbe der Menschheit ist nicht zuletzt deswegen für die Menschheit selbst zu einer unersetzbaren Ressource geworden.

Es war u.a. diese besondere Fähigkeit, die Erbe eigen ist, die die Völkergemeinschaft veranlasste, das Erbe der Menschheit unter Schutz zu stellen und damit das Erbe aller Völker als gleichberechtigt anzuerkennen. Der Generalsekretär der UNESCO, Koichiro Matsuura ging noch weiter, als er anlässlich der Eröffnung der Festveranstaltung zum 30jährigen Bestehen der Welterbekonvention sagte, wie weitgehend gerade die Bewusstwerdung der Wurzeln menschlicher Identität und die Berücksichtigung der

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Gleichwertigkeit der Kulturen der Welt zum Frieden in der Welt beitragen. Die Einsicht darin, dass das Erbe der Menschheit einen identitätsstiftenden Wert und eine friedensschaffende Bedeutung hat, hat sich jedoch erst im Laufe der Zeit heraus gebildet. Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt, dass erste Initiativen bspw. zum Schutz des Kulturerbes der Menschen auf die Zeit nach dem 2. Weltkrieg zurückgehen.

Die Krieg führenden Länder hatten vor der Zerstörung kulturellen Erbes keinen Halt gemacht. Sie hatten Monumente und ganze Städte zerstört, um den Menschen ihre jeweilige Ideologie und politische Strategie aufzuzwingen. Als markante Beispiele dafür sind die alte polnische Königstadt Warschau einerseits oder Dresden andererseits zu nennen.

Warschau zerstört

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO
Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Kulturelle Rechte
als Grundrechte

Warsaw in ruins, 1940



During the Warsaw Uprising in August 1944, more than 85% of Warsaw's historic centre was destroyed by Nazi troops.

Picture by W. Hanske, upload by Man-uccommons (inherited) [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], via Wikimedia Commons

BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert

Inter Chair Intercultural Studies

UNESCO Chair in Heritage Studies

Warschau wurde von den Nazis mindestens zweimal zerstört; einmal beim 1. Überfall Hitler-Deutschlands auf Polen Ende 1939 und dann nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands zwischen Oktober 1944 und Januar 1945. Ca. 80% der Stadt wurde zerstört und schätzungsweise 700 000 Einwohner kamen ums Leben.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Warschau rekonstruiert

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO
Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Kulturelle Rechte
als Grundrechte

Reconstruction of the Old City of Warsaw C (ii), (vi)



Picture: Public Domain by Skitterphoto – pixabay.com

After the war, a five-year reconstruction campaign by the citizens resulted in today's meticulous restoration of the Old Town, with its churches, palaces and market-place. It is an outstanding example of a near-total reconstruction of a span of history covering the 13th to the 20th century.

BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert

Chair Intercultural Studies

UNESCO Chair in Heritage Studies

Hervorzuheben ist allerdings, dass der Wiederaufbau von Warschau zwischen 1945 und 1947 als eine der größten kulturellen Leistungen der Nachkriegsära verzeichnet wird und Polen bis heute ein hohes Maß an kultureller Identität stiftet. Seit 1980 gehört die Warschauer Altstadt zum Weltkulturerbe. Die Zerstörung von Dresden durch die Alliierten im Februar 1945 war politisch-ideologisch völlig anders begründet. Dennoch ging es auch hier darum, materielles kulturelles Erbe zu zerstören, um die kulturellen Identitäten, die dieses System repräsentierten, vernichten.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Dresden in ruins

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO
Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Kulturelle Rechte
als Grundrechte

Dresden in ruins, 1945



In 1945, Dresden was heavily bombed by the Allied Powers, and a large part of the Old Town was destroyed.

Picture: "Zerstörtes Dresden" - Bundesarchiv, Bild 183-Z0309-310 / G. Beyer / CC-BY-SA 3.0 [CC BY-SA 3.0 de (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>)], via Wikimedia Commons

 BTU | Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert |  Chair Intercultural Studies |  UNESCO Chair in Heritage Studies

Es ist daher wichtig zu erwähnen, dass auch Dresden sich historisch zu einem gesellschaftlichen und kulturellen Zentrum herausgebildet hatte, das seit dem 17. Jahrhundert eine kontinuierliche industrielle, infrastrukturelle und geistige Einwicklung sowie eine Vielzahl prachtvoller Gebäude aufzuweisen hatte. Wengleich die Bevölkerung der Stadt Dresden nicht mehr und nicht weniger faschistisch war als der Rest Deutschlands, wurde die Stadt noch im Februar 1945 durch die Alliierten bombardiert. Es wurden ca. 25% der Stadtfläche zerstört und eine bis heute nicht eindeutig festgelegte Anzahl von Menschen wurde getötet.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO
Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

↗ Kulturelle Rechte
als Grundrechte

Reconstruction of the Frauenkirche, Dresden, 1994-2005



“After the war, as part of the German Democratic Republic, the destroyed areas have been subject to restoration and reconstruction [...]. The nomination includes the Frauenkirche. The reconstruction [has been]... completed in October 2005.”

The Dresden Elbe Valley is listed under criteria C (ii) (iii) (iv) (v) CL

Picture: "Dresden, Frauenkirche, Panorama". By Weyf [CC0], from Wikimedia Commons

 BTU |  Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert |  Chair Intercultural Studies |  UNESCO Chair in Heritage Studies

Dresden wieder aufgebaut

Die Zerstörung von Kulturen durch nachfolgende Systeme nachfolgender Generationen ist Bestandteil des historischen Prozesses der Menschheit, der sich bis hinein in die Gegenwart zieht. Zerstörung von materiellem und immateriellem Kulturgut zielt auf die Zerstörung von Identität. Und genau dieses sind die immer gleichen Absichten der Zerstörer. Lassen sie mich nur drei markante Beispiele aus ganz unterschiedlichen Epochen und sehr unterschiedlichen Kulturen nennen.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Das 1. Beispiel: Die Terrakotta Armee in Xian, China

Terrakotta Army



https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Terrakotta_Armee_-_Soldaten.jpg
By www.elbpresse.de [CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)], from Wikimedia Commons

Die Terrakotta Armee wurde 1987 zum Weltkulturerbe erklärt. Errichtet wurde sie durch den ersten chinesischen Kaiser Qin Shi in Xian. Dieser ist als grausamer Despot in die Geschichte eingegangen. Er war nur einer der vielen Despoten, die als unsterblich gelten wollten, indem sie sich nachbilden ließen. Qin Shi liess darüber hinaus noch seine Armee, d.h. 1000de von Soldaten in Terrakotta nachbilden. So wundert es nicht, dass sein ebenfalls despotischer Nachfolger, nachdem er sich mit einer Rebellenarmee an die Macht geputscht hatte, würde man heute sagen, in einer ersten Aktion, alle sichtbaren und unsichtbaren Merkmale seines Vorgängers vernichtete. Er liess diese Terrakotta Soldaten als repräsentatives kulturelles Erbe seines Vorgängers verbrennen.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Das 2. Beispiel: Die Buddha Statuen im Bamiyan Tal, Afghanistan:

Buddha Statues

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO
Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Kulturelle Rechte
als Grundrechte

Heritage and Identity – Buddha Statues in Bamiyan Valley, Afghanistan



Taller Buddha of Bamiyan before and after destruction

By Buddha_Bamiyan_1963.jpg: UNESCO/A Lezine;Tsui at de.wikipedia.Later version(s) were uploaded by Liberal Freemason at de.wikipedia.Buddhas_of_Bamiyan4.jpg: Carl Montgomeryderivative work: Zaccarias (Buddha_Bamiyan_1963.jpgBuddhas_of_Bamiyan4.jpg) [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], from Wikimedia Commons

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/51/Taller_Buddha_of_Bamiyan_before_and_after_destruction.jpg

BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert

Chair Intercultural Studies

UNESCO Chair in Heritage Studies

Die Buddha-Statuen im Bamiyan Tal wurden im März 2001 im Zuge des religiös politischen Fanatismus der Taliban zerstört. Seit 2003 sind die Reste der Statuen als Weltkulturerbe gelistet. Zerstörungsgrund hier war der fundamentalistische und doktrinäre Machtanspruch der Taliban in seiner islamisch-sunnitischen Ausrichtung, der den andersartigen religiösen Ausdruck, nämlich buddhistisches Erbe zerstörte. In dieser unglaublichen Aktion der Sprengung dieser 1500 Jahre alten Statuen wurde buddhistisches Erbe vernichtet, um den talibanischen Fanatismus zu zementieren. Vorausgehende Schändungen dieses Ortes durch gezielte Verschmutzung und Verwahrlosung hatte offensichtlich in der Bevölkerung nicht die gewünschte Wirkung gezeigt.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Das 3. Beispiel: Die Zerstörung des Stadtschlusses der Hohenzollern in Berlin

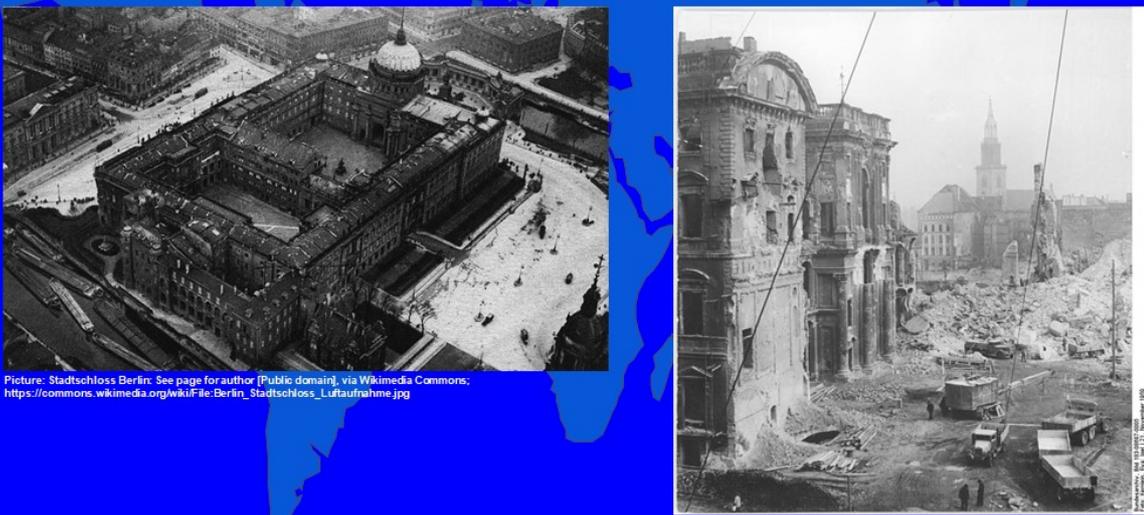
City Palace Berlin

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Kulturelle Rechte als Grundrechte

Heritage and Identity – Stadtschloss Hohenzollern in Berlin



Picture: Stadtschloss Berlin. See page for author [Public domain], via Wikimedia Commons; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin_Stadtschloss_Luftaufnahme.jpg

Bundesarchiv, Bild 183-08687-0005 / Kemlein, Eva; Igel / CC-BY-SA 3.0 [CC BY-SA 3.0 de (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/ deed.en>)] via Wikimedia Commons

BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert | Chair Intercultural Studies | UNESCO Chair in Heritage Studies

Das Stadtschloss der Hohenzollern in Berlin wurde durch die DDR Regierung u.a. deswegen abgerissen, weil die den Hohenzollern zugewiesenen Dekadenz und das sozialistische Gesellschaftsbild des Arbeiter- und Bauernstaates nicht zusammenpassten. Die materiellen Spuren der Geschichte des monarchistischen Deutschland, die weder mit der politischen Ideologie der DDR noch mit ihrem Bedarf an Aufmarschplätzen zusammen passten, wurden durch den Abriss des Schlosses im Interesse einer „geschichtslosen“ und damit vermeintlich „unbelasteten“ Verankerung der neuen Ideologie beseitigt.

Soweit die Geschichte; und wie sieht es heute aus? Nehmen wir noch einmal das Stadtschloss. Wenn man sich die Untertöne in den Begründungen zum Wiederaufbau genau anhört, dann geht es wieder um Geschichte und wieder um politische Ideologie. In den Begründungen für den Wiederaufbau des Stadtschlusses wird nur das Rad der Geschichte auf die Zeit vor der Gründung der DDR zurück gedreht und damit implizit DDR Geschichte entwertet.

Herrschaft zu sichern und Macht auszuüben ging, historisch betrachtet, meistens mit dem rigorosen Abschneiden der Wurzeln der Menschen einher; und das weltweit und systemunabhängig. Man folgte dabei immer der gleichen Strategie: Die wichtigen materiellen oder immateriellen Ausdrücke einer ge-

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

gebenen menschlichen Kultur und Identität werden zerstört, geschändet oder entehrt, um Platz und Raum für die Einführung und Zementierung Machtstrukturen zu schaffen. Die Zerstörung von Erbe zielt auf die Zerstörung von Identität und die Zerstörung von Identität bietet neuen Machthabern Spielräume, eigene Ideologien ohne den alten Ballast zu verankern. Das war im Altertum so, es war dezidierte Strategie des Kolonialismus und zieht sich bis in die Gegenwart, bis ins hier und heute.

Aborigines

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Kulturelle Rechte als Grundrechte



Between 1910 and 1970, official policy in Australia allowed to take away half-caste Aborigine children from their families and to incarcerate them 'for their own good' in training schools. They were educated as servants for white families.

Contempt of cultural identity – Aborigines in Australia

By Edward Bonney [Public domain], via Wikimedia Commons

BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert | Chair Intercultural Studies | UNESCO Chair in Heritage Studies

Für das Ziel der Zerstörung von Identität ging es jedoch, historisch betrachtet, nicht immer nur um die Zerstörung von materiellem oder von immateriellem Kulturgut. Bei der Zerstörung von Identität mit dem Ziel, neue Systeme zu errichten, gingen Systeme häufig so weit, systematisch ganzen Bevölkerungsgruppen ihr Lebensrecht abzuspochen. Und dabei waren und sind ihnen bis heute in der Regel alle Mittel recht.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Mostar

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Kulturelle Rechte als Grundrechte



The Turkish Bridge of Mostar, Croatia, built between 1556 and 1566, during the reign of Sultan Soliman the Magnificent (1494 - 1566) who was Ottoman Sultan from 1520 to 1566. The bridge was destroyed by the Croats on November 9, 1993. Rebuilt 11 years later, this bridge became the symbol of reconciliation and human solidarity. On July 23rd 2004 in Mostar, the reconstructed Old Bridge was inaugurated by the chairman of Bosnia and Herzegovina's tripartite presidency, Sulejman Tihic, and UNESCO Director-General Koichiro Matsuura, representing the entire United Nations, in the presence of about ten heads of state and other top European political figures. http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=21743&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html

Donar Reiskoffer [GFDL (<http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>) or CC BY 3.0-2.5-2.0-1.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0-2.5-2.0-1.0/>), from Wikimedia Commons; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bosnia_Mostar_old_bridge_2.JPG]

A symbol of identity – the Mostar Bridge in Bosnia and Herzegovina



By No machine-readable author provided. Mhare assumed (based on copyright claims). [CCBY-SA 2.5 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>), via Wikimedia Commons; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Star_Most2.jpg]

 BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert |  Chair Intercultural Studies |  UNESCO Chair in Heritage Studies

Während allerdings viele zerstörte materielle Kulturdenkmäler wieder aufgebaut werden konnten, waren die Vernichtungen von Völkern wie sie insbesondere durch den Faschismus, Kolonialismus und Imperialismus erfolgten, nachhaltig.

UNESCO Konzept von Kultur und Erbe

Die Motive für die Gründung der Vereinten Nationen, so sagte ich schon einleitend, beruhten im wesentlichen auf den Zerstörungen des materiellen und immateriellen Erbes während des Zweiten Weltkrieges und den ideologische Begründungen dafür. Diese Erfahrungen waren derartig einschneidend, dass nicht nur einzelnen Völker, sondern die Weltgemeinschaft als ganzes motiviert war, den Frieden in der Welt zu sichern und eine friedliche Zusammenarbeit der Staaten herbeizuführen. Die Gründung der UNESCO in diesem Rahmen, als der Organisation für Bildung und Erziehung in den Vereinten Nationen, war eine logische Folge daraus.

Die Männer und Frauen, die die UNESCO gründeten, wollten gegen Nazismus, Rassismus und Faschismus damals, heute und in der Zukunft antreten. Sie wollten eine Organisation aufbauen, die die Rechte aller Völker einbezog. Es waren Rechte, die sowohl den spirituellen und intellektuellen Fortschritt der Menschen schützen sollten, aber zum Beispiel auch die Redefreiheit. Es waren weiterhin Vorstellungen

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

darüber, wie ein gleicher Zugang zu Bildung für alle Menschen erreicht werden könnte. Und wie ein- gangs ebenfalls bereits ausgeführt wurde, bemüht sich die Völkergemeinschaft nach wie vor darum, dieses Ziel zu erreichen. Entsprechend ihres Auftrags, steht die UNESCO deswegen insbesondere bei der Entwicklung von Bildungsprogramme im Vordergrund.

Programme wie „Education for All“, Heritage in Young Hands oder die Ausstattung von UNESCO Schulen versuchen das Grundrecht aller Menschen auf Bildung weltweit zu verankern.

Kulturelle Vielfalt

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

UNESCO Konzept von Kultur und Erbe

2005
Adoption

2005
Ratification by Canada

2006
Ratification by
Mauritius
Mexico
...

2007
Entry into force?

Convention on the protection and promotion of the diversity of cultural expressions
Cultural diversity forms a common heritage of humanity and should be cherished and preserved for the benefit of all.

BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert | Chair Intercultural Studies | UNESCO Chair in Heritage Studies

Weiterhin wurde als Ziel formuliert: Das Recht jedes Individuums, nach seiner individuellen objektiven Wahrheit zu suchen und diese auch zu vertreten. Damit wurde schon 1946 die kulturelle Vielfalt gerade auch der Lebensausdrücke der Menschen anerkannt. Nicht zuletzt sahen die UNESCO Gründungsdokumente die Garantie eines freien Austauschs von Gedanken und Wissen vor. Die Gründungsväter und -mütter legten damit die Grundsteine für die 1948 verabschiedete „Universelle Erklärung“ der Menschenrechte. Das Bedürfnis der Völker nach einem humanistisches Verständnis des Umgangs miteinander und der Kulturen der Welt untereinander hatte sich dadurch wenigstens rudimentär und sukzessive etablieren lassen.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Die Aufbruchstimmung und die Fokussierung menschlicher Ausdrucksformen auf das mehr humanistische Verständnis des Umgangs miteinander änderte sich allerdings im Laufe der 50er und 60er Jahre. Geprägt durch die Prozesse der Dekolonisation in Afrika und Asien wurden neue Wertedefinitionen notwendig. Spirituelle Freiheit als solche konnte nicht länger allein im Mittelpunkt des Verständnisses von Humanität stehen. Vielmehr mussten angesichts dieser Dekolonisierung in den afrikanischen und asiatischen Ländern neue Wege gefunden werden. Auch in Lateinamerika wurden die spirituellen Grundlagen von Humanität angesichts der Befreiungsbewegungen mit neuen Werten konfrontiert.

Freiheit in den ehemaligen Kolonien war jetzt keine ideelle Frage mehr. Es ging inzwischen darum, Freiheit im Kontext des materiellen Überlebens im täglichen Leben zu erreichen. Der Grund dafür war klar. Der Kolonialismus hatte derart defizitäre und auf Ausbeutung angelegte Strukturen in den Gesellschaften hinterlassen, dass lebenswerte materielle Bedingungen erst geschaffen werden mussten. Es ging im Wesentlichen darum, Freiheit und ökonomische Entwicklung miteinander zu vereinbaren. Ein weiterer wichtiger Aspekt in dieser Zeit war, dass endlich erkannt und anerkannt wurde, dass menschliches Zusammenleben die Anerkennung von Gleichheit der Menschen benötigte und dass diese die Akzeptanz der Vielfalt von Traditionen und Lebensstilen voraussetzte. Auch in dieser Hinsicht war die UNESCO wegbereitend, wenn man die frühen Initiativen zum Schutz der kulturellen Vielfalt verfolgt. Während so und im Zuge der erstarkenden Menschenrechtsbewegungen einerseits die Akzeptanz von Menschenrechten und kulturellen Rechten nicht zuletzt durch das Engagement der Völkergemeinschaft, zusammen gefasst in der UNESCO, weltweit gesteigert werden konnte, konnten andererseits politische Konflikte nicht verhindert werden.

Internationale Konflikte basieren auf Machtinteressen

Die politischen Konflikte dieser Jahre waren trotz aller UNESCO Politik mindestens so nachhaltig wie die Bemühungen um Frieden. Ich erinnere nur beispielhaft an Stalins *Sowjetisierung von Osteuropa*, an Trumans *Ausdehnung des US-Schutzes nach Westen*“, an den Kalten Krieg, an die Konflikte im Nahen Osten oder an den Indochina-Krieg.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Berlin Wall

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Internationale Konflikte



Wikipedia, Freidenker

Benoit Rochon [CC BY 3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/3.0)], via Wikimedia Commons; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berliner_Mauer_Freidenker_poster.jpg

The Berlin Wall – Prototype of the Cold War

BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert | Inter Cottbus Chair Intercultural Studies | UNESCO Chair in Heritage Studies

Diesen Entwicklungen entsprach in etwa zeitgleich die in den 1960er Jahren von Repräsentanten aus asiatischen und afrikanischen Ländern gegründete „Bewegung der Blockfreien“. Sie war weltweit das erste relevante Netzwerk, das die unausgewogene ökonomische und politische Machtverteilung etwas ausbalancieren konnte. Die „Bewegung der Blockfreien“ schaffte es sogar, eine eigene Identität zu entwickeln und insbesondere in den 60er und 70er Jahren viele Mitglieder aus afrikanischen und asiatischen Ländern mobilisieren.

Die „Blockfreien“ veränderten auch die Kräftekonstellationen in den Organisationen der Vereinten Nationen und kämpften für eine neue Weltwirtschaftsordnung. Autonomie wurde damit mehr und mehr auch zu einer ökonomischen Frage.

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

Willy Brandt

Dessau 2010

Erbe und Identität – die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Internationale Konflikte

Commemoration by Willy Brandt in Warsaw, 1970



By Robert Wielgórski a.k.a. Barry Kent [GFDL (<http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>), CC-BY-SA-3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>) or CC BY 2.5 (<https://creativecommons.org/licenses/by/2.5/>)], from Wikimedia Commons; <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WillybrandtBarryKent.JPG>

www.wdr.de/themen/kultur/stichtag/2005/12/07.html

 BTU Cottbus Prof. Dr. Marie-Theres Albert |  Chair Intercultural Studies |  UNESCO Chair in Heritage Studies

Die Dekolonisation in den Ländern Afrikas und Asiens, die Erstarkung der Bewegung der „Blockfreien“ fiel zeitlich mehr oder weniger mit der Umsetzung des Marshall Plan zusammen. Insofern übernahm auch die UNESCO das westliche Wachstumsmodell als Entwicklungsmodell. Was aber insbesondere in Europa von nachhaltiger Bedeutung war, war die Einleitung der Friedens- und Versöhnungspolitik nicht zuletzt auch mittels der Initiative von Willi Brandt in Polen. Insofern waren die 70er Jahre durch eine extensive Friedenspolitik einerseits aber gleichzeitig durch das Blockdenken der beiden politischen und ökonomischen Machtblöcke andererseits geprägt.

Nicht mehr die Werte von Levi-Strauss wurden propagiert, sondern der Westen begründete mehr und mehr die individuelle Freiheit und Qualität mit den unbegrenzten Möglichkeiten der Marktwirtschaft. Andererseits propagierten die Länder des Ostblocks die „Befreiung des Proletariats aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ durch den Sozialismus. Während beide Blöcke ihre wirtschaftlichen Entwicklungen auf eine feste wissenschaftliche und technologische Basis stellten, sahen sich die Entwicklungsländer, die aus den früheren Kolonien entstanden waren, einem heillosen ökonomischen, wissenschaftlichen und technologischen Durcheinander ausgesetzt.

Sie hatten für politische Unabhängigkeit gekämpft und sie erlangt, aber es war nicht möglich, ihre wirtschaftliche und technologische Abhängigkeit zu beenden. Das war ein wesentlicher Bestandteil der In-

Marie-Theres Albert: Erbe und Identität – Die UNESCO Erinnerungspolitik als Beitrag zu Friedensprozessen

Vortrag im Bauhaus Dessau im Juni 2010

tegration dieser Länder in das allumfassende System des Weltmarktes. Im Laufe der 1980er und 1990er Jahre nahm die Situation dramatische Ausmaße in Form des „Schuldenbergs“ dieser Länder an. 1994 unternahm der Generalsekretär der UNESCO — Pérez de Cuellar — und viele andere einen neuen Versuch, die Beziehung zwischen Kultur, Erbe und Identität wieder neu zu definieren. Sie entwickelten Konzepte der wechselseitigen Abhängigkeit zwischen den wichtigsten Kategorien für Menschen und stellten ein Wertesystem auf, das in dem Dokument „Our Creative Diversity“ veröffentlicht wurde.

Dieses Dokument bereitete die Grundlage für die Verabschiedung weiterer Konventionen vor. So wurden im Oktober 2003 die Konvention zum Schutz des immateriellen Erbes der Menschheit verabschiedet und im Oktober 2005 die Konvention zum Schutz der kulturellen Vielfalt. 2005 feierte die UNESCO ihr 60-jähriges Bestehen. Wieder hält Claude Lévi-Strauss die Friedensrede. Und noch einmal weist er auf die grundlegenden Voraussetzungen für die Arbeit der UNESCO hin, nämlich die, das Erbe und Identität unabhängig davon, wo wie und von wem sie repräsentiert sind, grundlegende Faktoren für Kulturen und kulturelle Entwicklung sind und dass sie als solche in jede Form der kulturellen Arbeit berücksichtigt werden müssen. Und das gilt nicht zuletzt für die Erinnerungsarbeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!